

HERIBERT HUMMEL (Bearb.): Katalog der Inkunabeln der Stiftsbibliothek Schlägl. Festgabe für Herrn Dipl.-Ing. Florian Pröll, Abt des Stiftes Schlägl seit 1958 (Schlägler Schriften 8). Linz: Oberösterreichischer Landesverlag 1983. 171 S. 32 Tafeln und 56 Abb. n. öS 298,–

Die Bibliothek des Stiftes Schlägl zählt heute mit ihren rund 90 000 Bänden zu den großen Klosterbibliotheken Österreichs. Gesicherte Aussagen zur Geschichte der Bibliothek des 1218 gegründeten Prämonstratenserstifts lassen sich erst für das 15. Jahrhundert machen. Dem langsamen Wachstum der Bibliothek im 15. und 16. Jahrhundert, das sich z. T. an den noch vorhandenen Beständen ablesen läßt, folgt im 17. und 18. Jahrhundert eine Zeit stetiger Vermehrung, die Einrichtung eines eigenen Bibliotheksraums und Versuche zur Neuordnung der Bibliothek. Der 1652 eingerichtete schlichte frühbarocke Bibliotheksraum wird 200 Jahre später von einem repräsentativen Bibliotheksbau abgelöst, der auch heute noch die Bibliothek beherbergt.

Die 269 Handschriften und 191 Inkunabeln der Schlägler Bibliothek sind im Laufe der Jahrhunderte über Vermächtnisse von Schlägler Stiftsherren und Ankäufe von Privatbibliotheken zusammengetragen worden. Nur wenige Stücke lassen sich als ursprünglich Schlägler Bestand identifizieren.

Der von H. Hummel neu bearbeitete Inkunabelkatalog hat gegenüber dem von Gerlach Indra verfaßten Vorgänger von 1918 erheblich an Umfang und Gehalt zugenommen und ist so zu einer repräsentativen Festgabe zum silbernen Abtsjubiläum und zum 70. Geburtstag des Abtes von Schlägl, Dipl.-Ing. Florian Pröll, geworden.

Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Stifts Schlägl und seiner Bibliothek gibt H. Hummel einen Überblick über Vorbesitzer sowie Art und Entstehungsort der noch vorhandenen Originaleinbände der Inkunabelsammlung, die in vielen Fällen in der näheren Umgebung Schlägls entstanden sein dürften. Er stellt außerdem einige besonders bemerkenswerte Drucke vor.

Die auf die wesentlichen Angaben beschränkten Druckbeschreibungen des Katalogteils sind alphabetisch angeordnet und mit bibliographischen Nachweisen versehen. Es folgt jeweils eine übersichtliche knappe Exemplarbeschreibung mit Provenienzangaben und abschließend die Signatur des Stiftes Schlägl, die gleichzeitig die Numerierung des Kataloges von Indra von 1918 ist, sowie die ursprüngliche Schlägler Signatur. Es wäre nützlich gewesen, wenn der Verfasser an exponierter Stelle (z. B. vor Beginn des Inkunabelverzeichnisses) eine Erläuterung der verschiedenen Signaturen und einen Hinweis auf die jetzt gültigen Signaturen plazierte hätte. So sind die Angaben gelegentlich verwirrend, da die bei Hummel angegebenen alten Signaturen mit denen von Indra nicht immer übereinstimmen. Es werden (S. 37 Anm. 89) z. B. drei Ablassbriefe erwähnt (Kat. Nr. 24, 23, 22 [irrtümlich steht 21]). Die entsprechenden Nummern bei Indra sind: 24 = Ipl 66, alte Signatur 269,21; bei Indra findet sich unter 66 die alte Signatur 706.19 Nr 10. Für 22 = Ipl 63 ist die alte Signatur 269,21 angegeben, während Indra 706.19 Nr 9 hat. Für ein Arbeitsinstrument, das dieser Katalog sein soll, sind solche bestandsgeschichtlichen Details wesentlich.

Die zahlreichen Bildtafeln (je 16 farbig und schwarzweiß) sowie die 56 Textabbildungen sind sehr informativ und beweisen, daß auch ein als Nachschlagewerk konzipiertes Bestandsverzeichnis ansprechend gestaltet werden kann. Ein kleines Versehen ist bei der Bildunterschrift auf S. 24 zu berichten: Es handelt sich nicht um einen Einband des Historismus, sondern um einen historisierenden Neuband aus dem Jahre 1972, wie auch unter Katalognummer 170 richtig vermerkt ist.

*Gerd Brinkhus*

HERIBERT HUMMEL (Bearb.): Museums- und Kapitelsbibliothek Weißenhorn, Inkunabeln, Frühdrucke und Handschriften 1461–1600 (Kataloge des Museums Weißenhorn 1). Weißenhorn: Konrad 1983. 118 S. mit zahlr. Abb. Brosch.

Das Heimatmuseum Weißenhorn verfügt über eine etwa 3000 Bände umfassende Bibliothek, deren Bände aufgrund ihrer Provenienzen für die Orts- und Landesgeschichte von großem Interesse sind. H. Hummel hat nun aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Heimatmuseums die ältesten Bestände – 21 Inkunabeln, 68 Drucke des 16. Jahrhunderts und zwei Handschriften – in einem reich illustrierten Ausstellungskatalog vorgestellt. Die Beschränkung auf Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts ist bedauerlich, da vermutlich auch im jüngeren Bestand bemerkenswerte Stücke, wie z. B. der im Vorwort erwähnte »Hortus Eystettensis«, enthalten sind.

Die von H. Hummel gegebenen bibliographischen Beschreibungen der Drucke sind sehr genau, die kodikologischen Beschreibungen leider aber unzureichend und zudem unter den Druckbeschreibungen so

versteckt, daß sie zwischen den Informationen über die Drucker und Autoren fast verschwinden. Gerade bei der Beschreibung kleinerer geschlossener Bestände aber ist größter Wert auf die Exemplarbeschreibung zu legen, durch die die Bedeutung des Gesamtbestandes für die Orts- und Landesgeschichte sowie für die Bibliotheksgeschichte herausgearbeitet werden kann. Die Anordnung der Druckbeschreibungen nach Erscheinungsjahr verwischt die Zusammengehörigkeit von Sammelbänden. Der Kodex als Sammlung von Drucken und Handschriften ist kaum rekonstruierbar, weil auch die im übrigen sehr sorgfältig gearbeiteten Register für diese Fragestellung keine Hilfe sind.

Mit geringem Aufwand hätten auch die Beschreibungen der beiden Handschriften des 15. Jahrhunderts so gestaltet werden können, daß sie ohne Rückfragen für die wissenschaftliche Arbeit nutzbar gewesen wären. So wird z. B. statt der genauen Maße nur die Angabe »Folio« gemacht, mit der weder der Laie noch der Fachmann etwas anfangen kann.

Alles in allem ist der Katalog reichlich illustriert und auch typographisch ansprechend gestaltet. Er bietet viel Information und läßt ahnen, mit welcher Begeisterung und Mühewaltung der Bearbeiter zu Werke gegangen ist. Leider fehlt jedoch eine klare Konzeption: Dem Laien wird zuviel Information geboten, die zudem nicht genügend gegliedert und aufbereitet ist, dem Fachmann fehlen wichtige Informationen und Zusammenhänge, die zum Teil nur mit erheblichem Aufwand hergestellt werden können. *Gerd Brinkhus*

HERMANN HOFFMANN (Bearb.): Das Lehenbuch des Fürstbischofs Albrecht von Hohenlohe 1345–1372 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XXXIII, 2 Teilbde.). Würzburg: Komm.-Verlag Schöningh 1982. XXXIV u. 539 S. Kart. DM 220,-.

Hermann Hoffmann erweitert mit der Edition des Lehenbuches 4, eines im Staatsarchiv Würzburg verwahrten Archivals, seine 1972/73 erschienenen Arbeiten über das älteste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XXV, 2 Teilbde.). Er erschließt damit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit eine weitere Quelle, die mit ihren zahlreichen verfassungs-, sozial- und personengeschichtlichen Aussagen erheblich zur Erforschung des fränkischen Raums beitragen wird.

In der Einleitung (S. XI–XXXIV) beschreibt der Bearbeiter eingehend die handschriftliche Überlieferung seiner Quelle, die uns im Original und in einer Kopie aus der Zeit Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn vorliegt. Die Ausfertigung ist seiner Ansicht nach im Umkreis des Notars und Amtsschreibers Johannes de Augusta entstanden, welcher im Auftrage des Fürstbischofs Albrecht von Hohenlohe zumindest schon Teile des älteren Lehenbuches verfaßt hatte. Die Abschrift von 1595 besorgte der kaiserliche Notar und würzburgische Lehenschreiber Johann Dechandt. Im Folgenden untersucht der Herausgeber detailliert die chronologische Ordnung der Einträge – nur 38 % davon sind datiert – und erläutert in einem besonderen Kapitel die methodologischen Grundlagen seiner Orts- und Flurnamenbestimmung. Diese wurde erheblich dadurch erschwert, daß einmal vorhandene Ortsindices zu den Würzburger Lehenbüchern aus der Zeit Julius Echters im Zweiten Weltkrieg verloren gingen. Die Einleitung endet mit grundsätzlichen Bemerkungen zur Einrichtung des Textes, woran sich eine historische Würdigung des bearbeiteten Archivals mit einigen Erläuterungen zum Würzburger Lehenwesen unter Fürstbischof Albrecht anschließt.

Die eigentliche Edition (S. 1–182) gibt die vom Bearbeiter durchgezählten 2263 Einträge der Vorlagen nach den heute üblichen Richtlinien (Walter Heinemeyer: Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen. Marburg–Köln 1978) wieder. Zur besseren Orientierung sind die durchlaufenden Nummern fett gedruckt und die Anmerkungen des Editors durch Kursive hervorgehoben.

Ein sorgfältig erstelltes Orts- und Personenverzeichnis (S. 290–492), sowie ein Sachindex mit Glossar (S. 493–532), die beide zusammen an Umfang dem Einleitungs- und Editionsteil kaum nachstehen und deshalb in einen zweiten Teilband gebunden sind, erleichtern die Arbeit mit dem edierten Lehenbuch. Eine dem Ortsindex vorangestellte Übersicht nach Ländern und Verwaltungsbezirken (S. 283–289) vereinfacht den sonst mühsamen Vergleich mit dem älteren Lehenbuch und läßt zugleich auf Streuung und Ballung des Würzburger Lehenbesitzes im 14. Jahrhundert schließen. Sie kann aber nicht die leider fehlende kartographische Darstellung des Besitzes ersetzen. Der zweite Teilband endet mit Berichtigungen des Registers zum älteren Lehenbuch.

Die vorliegende Edition dieser hochwertigen Quelle liefert eine weitere vorzügliche Grundlage zur territorialgeschichtlichen Erforschung einer der bedeutendsten Landschaften des spätmittelalterlichen Reiches.

*Michael Diefenbacher*